

Moritz Veit

Alkanzor

[*zweite Fassung*]

(1870)

1.

Hülle nur in düstre Schleier,
Falber Sichelmond, dich ein,
Und vertraure deine Schande
Auf den Gräbern deiner Treu'n.

5
Denn gesungen haben Darro's
Schwäne ihre Sterbelieder,
Von Alhambra's Zinnen blutig
Flammt die Kreuzesfahne nieder.

10
Und des Xenils rothe Wellen
Klagen dem Guadalquivir
Von dem feigen Mohrenkönig,
Der verkauft hat Allahs Zier.

15
Also seufzte Mohr Alkanzor
In die stumme Mitternacht,
Ueber seinem Haupt beständig
Drohend schwebt Fernando's Acht.

20
Denn ein edler Zegri focht er
Auf Grenada's hohem Wall,
Auf Grenada's hohem Walle
Fielen seine Brüder all'.

Aber seit dem Sturz der heil'gen
Tausendthürmgen Grenada
Birgt er sich in deinen Klüften
Waldesfinstere Nevada;

25 Birgt sich scheu in deinen Klüften
Früh beim ersten Morgenstrahl,
Aber Nachts durchstreift er einsam
Mit den Wölfen Berg und Thal.

30 Muth beflügelt seine Schritte,
Felsenab und felsenauf
Und vorbei den niedern Hütten
Nach dem Meere strebt sein Lauf.

35 Unerkannt im schlichten Kleide
An dem Strande steht er da,
Und er hört die Wogen rauschen
Von dem schönen Afrika.

40 Und ein buntes Leben wimmelt
In den Häfen nah und fern,
Schwert zur Hand zieht kampfgerüstet
Alpuxares Männerkern:

In der Wüste zu vertheid'gen
Alten Gott und altes Recht —
Tausend Schwalben ziehen heimwärts,
Leichtgefiedertes Geschlecht.

45 Und er sieht die Wimpel wallen
Nach der neuen Heimath hin,

Aber immer, immer wieder
Drängt es nach Grenada ihn.

50 Und in stummen Mitternächten,
Unerkannt im schlichten Kleid,
Klagt er Xenils rothen Wellen
Sein unnennbar großes Leid.

2.

55 Unter duftenden Platanen
Am Gebirgsquell hingestreckt,
Träumt Alkanzor; aus dem Traume
Wird er plötzlich aufgeschreckt.

60 »Menschentritte? Menschenstimmen?
Komm hervor, mein gutes Schwert!«
Lauschend folgt er jener Stimme,
Die er nah, ganz nah gehört.

Und er bahnt sich durch's Gestrüppe;
Welch ein seltsames Gesicht!
Eine Grotte, schaurig dunkel,
Zeigt sich ihm im Dämmerlicht.

65 Breitgeästet stolze Palmen,
Riesenwächter stehn davor,
Aus der Grotte dringt die Stimme
Tief ergreifend an sein Ohr.

70 Und er folgt der Schlangenwendung,
Fernem Schimmer folgt er nach
Einer Ampel, die ihn hinführt
In ein helles Felsgemach.

75 Betend kniet ein Greis am Boden,
Tiefen Blicks und sonderer Art,
Ueber den violnen Mantel
Fließt der silberweiße Bart.

80 Vor ihm an die Felsenplatte
Lehnt ein aufgeschlagnes Buch,
Reich mit silbernem Beschlage
Und mit scharlachrothem Tuch.

 Und er singt mit starker Stimme
Schmetternd laute Klagelieder,
Und die Klagelieder dröhnen
Von der Felsenwölbung wieder.

85 Freudebangend hört Alkanzor,
Ton und Sprache halbbekannt,
Und er steckt das Schwert zur Seite
Und ergreift des Greisen Hand.

90 Ruhig fragt der Greis, wer bist du,
Der sich drängt in mein Gebet?:
Zegri bin ich, Mohr Alkanzor
Heißt, der staunend vor dir steht.

95 Heimathloser Flüchtling irr' ich
Durch die Wildniß in der Nacht,
Ueber meinem Haupt beständig
Drohend schwebt Fernando's Acht.

»Unglücksbruder!« ruft der Alte,
»Flüchtig also und verbannt!

100 O, das Maß der Rache füllt sich
Bis zum Rande, Ferdinand! «

Sorgsam seinem edeln Gaste
Setzt er Datteln vor und Reis,
Zieht ihn freundlich zu sich nieder
Und erzählt, der edle Greis.

105 In der prangenden Sevilla
Noch vor wenig Monden sah
Heim ich meine Schiffe flaggen
Von der fernsten India.

110 Aber eine Nacht entleerte
Meines Glückes reiche Schale,
Wie wenn glühend der Solano
Abgeweidet Berg und Thale.

115 Glocken stürmten, Priester ras'ten,
In den Gassen nah und fern
Wogt das Volk und mordet gläubig
Für den Ruhm des höchsten Herrn.

120 Meine Kinder — ach, die Mutter
Lag entseelt vom ersten Schreck —
Riß ein wilder Pöbelhaufe
Von der Vaterbrust hinweg.

Laßt sie! rief ich: »Her, die Ketzer!«
Donnert der zerlumpfte Reih'n,
Und in hoher Kathedrale
Läutet man das Hochamt ein.

125 O, kein Flehen fand Erbarmen
O, kein Ringen Rettungsrath,
Quemadero's Scheiterhaufen
Leuchteten der grausen That.«

130 Armer Alter, hingemordet
Sind dir die Geliebten all —
Ach, auch meine Brüder fielen
Auf Grenada's hohem Wall.

135 Aber nicht den Tod der Brüder,
Nicht der Schwester Nonnentrauer
Klag' ich, seit im Schutt versunken
Liegt Grenada's Demantmauer.

140 Denn gesungen haben Darro's
Schwäne ihre Sterbelieder,
Blutig von Alhambra's Zinnen
Flammt die Kreuzesfahne nieder.

Muß ich nicht vor Scham verglühen,
Wenn der Ahnen lange Reihe
In Mohammeds Lichtgezelten
Mich empfängt zur Himmelsweihe?

145 Wenn sie zürnend ihr Vermächtniß
Fordern von dem Sohn zurück,
Muß ich zitternd nicht vor ihnen,
Nicht vergehn vor Tariks Blick?

150 Laß mich denn, zu lang schon weilt' ich,
Fliehen auf das wilde Meer,

Unstät wie der erste Mörder,
Denn die Zegris sind nicht mehr!

155 »Bleibe bei mir, lieber Jüngling!«
Schmerzlich lächelnd ruft's der Greis,
Und er streicht die braunen Locken,
Trocknet ihm den kalten Schweiß.

160 »Bleibe bei mir, lieber Jüngling!«
Schärfen soll sich Schmerz an Schmerz,
Einstmals, wenn er gar geschliffen,
Zuckt er nach Fernando's Herz.

Wachsen muß die Macht der Klage,
Deine junge sei gesellt
Zu der alten, die ich trage,
Die sich unversieglich schwellt.«

165 Greis, du triffst es! Nie ermatten#
Soll die Gluth, die mich entfacht;
Doch wer bist du, ungeahnter
Meister mir der Klagemacht?

170 »Jüngling, ehre meine Schmerzen,
Denn in jeglicher Sekunde,
Wundgebeizt von alten Thränen,
Blutet neu die alte Wunde.

175 Blutet tausend lange Jahre,
Nimmer wird sie sich verbluten,
Wird in immer neuen Strömen
Unsre Herzen überfluthen.

Ostwärts betend hingewendet
Bleibt die Sehnsucht ewig wach,
Bis aus nächt'gem Zeitengrabe
Flammend steigt Jehova's Tag.

Bis der gottgesalbte König
Singend über Trümmer geht,
Und Jerusalem, die hohe,
Aus Ruinen aufersteht!«

Textnachweis:

Andenken an Moritz Veit. Für Freunde als Manuscript gedruckt, Berlin 1870,
S. 52–58.

Eine erste Fassung des Gedichts war bereits 1829 im *Berliner Musen-
Almanach für das Jahr 1830* erschienen.